

Stichwort: Gesellschaftliche Transformationen und wissenschaftliche Weiterbildung

—
CLAUDIA LOBE

Zur thematischen Schwerpunktsetzung

Gesellschaftliche Bezugs- und Zielgrößen spielen für die (wissenschaftliche) Weiterbildung und ihre Erforschung eine zentrale Rolle. Dies spiegelt sich auch in den Jahrestagungen der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) wider. So wurde beispielsweise auf der Jahrestagung 2008 der DGWF an der Ruhr-Universität Bochum das Thema „Strukturwandel der Arbeit – Zukunft der wissenschaftlichen Weiterbildung“ verhandelt. Die Jahrestagung 2023 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz griff den gesellschaftlichen Strukturwandel mit dem Thema „Weiterbildung 2030: Digitalisierung und Digitalität sowie gesellschaftliche Transformationsprozesse als Motor und Medium?“ auf.

Gesellschaftliche Zeitdiagnosen

Die aus der Mitte der Soziologie entstehenden Gesellschaftsbeschreibungen spitzen sich zu bestimmten Charakterisierungen von Gesellschaft zu: Von der Arbeitsgesellschaft, über die Erlebnisgesellschaft bis hin zur Wissens- und Lerngesellschaft. Wittpoth (2001) verweist auf die Grenzen von Zeitdiagnosen und unterstreicht, dass die erziehungswissenschaftliche Reflexion „im Sinne einer theoretischen Mehrsprachigkeit zu erfolgen“ hätte, da „jeder Versuch, das Anregungspotenzial einer einzelnen Perspektive auszuloten, von vornherein in dem Bewusstsein erfolgt, dass diese Perspektive notwendig verkürzt ist“ (ebd., S. 176-177).

Zeitenwenden und Krisen

Derzeit wird der gesellschaftliche Strukturwandel unter den Vorzeichen von Krisen, Disruptionen und Transformationen beschrieben und Blicke auf die ungewisse Zukunft ge-

worfen. So lud der Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft 2024 in Halle zum Thema „Krisen und Transformationen“ ein. In seinem Call for Papers (S. 1)¹ wurde hervorgehoben, dass „mit Krisen wie dem Klimawandel, der Bankenkrise, Fluchtbewegungen, der Coronapandemie, der Energiekrise oder den Kriegsgeschehen in der Ukraine sowie an anderen Orten auf der Welt das Disruptive, Ungleichzeitige und auch Bedrohliche besonders in den Blick“ gerät und die „Zukunft der Einzelnen, der Gesellschaft und des Planeten [...] weniger als verheißungsvoller, offener Möglichkeitsraum, sondern als begrenzt, bedrohlich und endlich“ erscheint. Der Bildungshistoriker Tenorth (2020, S. 11) erinnert daran, dass ausgerechnet „Bildung“ als Form erfunden [wurde], mit der neuen Unsicherheit individuell und kollektiv umzugehen, die aus der Freiheit des Menschen und der Offenheit über die Zukunft von Gesellschaft herrührt“.

Transformationen

Die Konjunktur des Transformationsbegriffs verweist auf tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungsprozesse, wobei neben der digitalen Transformation (Bravo Granström, Koppel & Stratmann, 2023; Stalder, 2016) vor allem auf die sozial-ökologische Transformation (aktuelles Stichwort: Dekarbonisierung) abgezielt wird. Das damit eng einhergehende Leitbild der „Nachhaltigkeit“ ist mittlerweile in allen gesellschaftlichen Feldern angekommen und prägt auch die wissenschafts- und hochschulbezogenen Diskurse. Im Konzept der „Transformativen Wissenschaft“ (Schneidewind & Singer-Brodowski, 2014) wird das Verhältnis „Wissenschaft und Gesellschaft“ neu ausgehandelt und kann als eine „theoretisch fundierte Programmatik zur Veränderung des Wissenschaftssystems“ (Singer-Brodowski, Holst & Goller, 2021, S. 350) gelesen werden.

1 https://dgfe2024.philfak3.uni-halle.de/wp-content/uploads/2023/01/CfP_Krisen-und-Transformationen_DGfE-2024-1.pdf (abgerufen am 01. Juni 2024)

Zukunftsentwürfe und Trendanalysen

Die Zukunftsforschung thematisiert gesellschaftliche Megatrends – von der Individualisierung bis hin zu „New Work“. Viele dieser Trendanalysen und Zukunftsszenarien betonen das „Potenzial“ zukünftiger Entwicklungen und leiten daraus umfassende Bedarfsanalysen und Anforderungskataloge (aktuelles Stichwort „Future Skills“) ab, ohne dass die Realisierungschancen differenziert betrachtet werden. Dazu ist festzuhalten, dass Hochschulen per se auf Zukunft ausgerichtet sind. Entsprechend findet sich auch in den temporalen Agenden der wissenschaftlichen Weiterbildung (Schiller, 2022) ein starker Zukunftsbezug.

Zum vorliegenden Heft

Der Thementeil versammelt in dieser Ausgabe drei Beiträge, die sich insbesondere mit der Klimakrise und daraus resultierenden bildungspolitischen, wissenschaftlichen und arbeitsmarktbezogenen Aspekten befassen, die sich in den Kontext „sozial-ökologischer Transformation“, einordnen lassen.

Walburga Katharina Freitag nimmt in ihrem Beitrag „*Grand Challenges, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Transformation*“ die Diskurse zu gesellschaftlichen Transformationen in Hochschul-, Wissenschafts- und bildungspolitischen Programmen in den Blick. Sichtbar wird dabei eine dominante Fokussierung auf Nachhaltigkeit, durch die vermehrt Konzepte responsiver oder transformativer Wissenschaft aufgerufen werden, an die wissenschaftliche Weiterbildung anschließen kann. Mit nachhaltiger Entwicklung verbindet sich eine starke Adressierung des Bildungssystems, auch der Hochschulbildung, was bis in die Landeshochschulgesetze und die Ziel- und Leistungsvereinbarungen der Hochschulen durchschlägt. Wie sich die wissenschaftliche Weiterbildung im Kontext dieser Diskurse positioniert und die an sie herangetragenen Erwartungen bearbeitet, ist derzeit noch ein offenes, empirisches Projekt.

Cornelia Herzog und *Maria Kondratjuk* fragen in ihrem Beitrag „*Wissenschaftliche Weiterbildung vor dem Hintergrund sozial-ökologischer Transformation*“ nach den Transformationspotenzialen der wissenschaftlichen Weiterbildung im Hinblick auf die Veränderung imperialer Lebensweisen des globalen Nordens. Sie entwerfen Bildung zugleich als Motor des Wandels und als Reproduktionsform herrschender gesellschaftlicher Verhältnisse, die in die Klimakrise geführt haben. Vor diesem Hintergrund wird diskutiert, inwiefern es der wissenschaftlichen Weiterbildung gelingen kann, an kritisch-reflexive und emanzipatorische Bildungsvorstellungen anzuknüpfen und durch ihre Bildungsangebote „Change Agents“ für eine solidarische Lebensweise hervorzubringen.

In ihrem Beitrag „*Wissenschaftliche Weiterbildung und der Strukturwandel in Ostdeutschland*“ fasst *Mandy Schulze* mit der

Lausitz eine Region ins Auge, die durch den perspektivierten Braunkohleausstieg von der sozial-ökologischen Transformation unmittelbar betroffen ist und zugleich durch die deutsch-deutsche Wiedervereinigung 1990 Narben ihrer eigenen „Transformationsgeschichte“ aufweist. Sie zeichnet den Bedeutungswandel nach, den wissenschaftliche Weiterbildung in den vergangenen vierzig Jahren in Ostdeutschland erfahren hat und arbeitet heraus, dass die wissenschaftliche Weiterbildung im aktuellen Strukturwandel insbesondere eine gesellschaftliche Reflexionsfunktion erfüllen könnte, um zur Verständigung der Bevölkerung über Erwartungen, Befürchtungen und Zukunftsvorstellungen beizutragen.

Projektwelten

In den Projektwelten werden weitere gesellschaftliche Transformationsprozesse im Bereich der Digitalität, der Zukunftskompetenzen und der Gesundheitsversorgung aufgegriffen und deren Bearbeitungsweisen im Kontext der wissenschaftlichen Weiterbildung illustriert.

David Lakotta, *Moritz ter Meer* und *Eva Cendon* diskutieren in ihrem Beitrag „*Über den Umgang mit ungewissen Zukünften*“, wie wissenschaftliche Weiterbildung zur Förderung von Zukunftskompetenzen beitragen kann. Sie zeichnen die Entwicklung von zwei Weiterbildungsangeboten in einem interdisziplinären Projektverbund aus drei Universitäten und vier Organisationen der Zivilgesellschaft (Weiterbildungsplattform NELE – Campus Neue Lernkultur) nach. Es wird deutlich, wie sehr die Identifikation und bildungsbezogene Reflexion gesellschaftlicher Zukunftstrends im Hinblick auf bestimmte Handlungsfelder (hier exemplarisch für das Feld der Schule) und ihre diversen Zielgruppen von kollaborativen und ko-kreativen Prozessen unter Beteiligung verschiedener Akteursgruppen profitieren kann.

Janna Gutenberg, *Ina-Maria Maahs* und *Cedric Lawida* beleuchten die „*Digitale Transformation in der wissenschaftlichen Lehrkräfteprofessionalisierung aus der Perspektive der sprachlichen Bildung*“. Sie entwerfen damit eine professionalisierungstheoretische Perspektive auf die Zielgruppe der Lehrer:innen, die zunächst nach den Auswirkungen von Digitalität und Mediatisierung auf Kulturtechniken wie Lesen und Schreiben sowie Teilhabechancen von Schüler:innen fragt und daran anknüpfend veränderte Anforderungen an sprachbildenden Unterricht formuliert. Anhand eines Moduls aus dem weiterbildenden Studium „Deutsch als Zweitsprache“ werden best practices zur Professionalisierung von Lehrkräften abgeleitet.

Die beiden folgenden Beiträge stehen im Kontext einer alternden Gesellschaft und zukünftigen Herausforderungen für die Gesundheitsversorgung. Sie thematisieren die Akademisierung der Pflege und Gesundheitsfachberufe, an die u. a. die Erwartung gerichtet wird, die Attraktivität des Berufsbildes zu steigern.

„Akademisierung der Pflege und beruflicher Verbleib“ von Absolvent:innen eines berufsintegrierten pflegewissenschaftlichen Studiums stehen im Mittelpunkt des Beitrags von *Katrin Heeskens, Ivana Birisic, Maximilian Weber, Bettina Flaiz* und *Anke Simon*. Sie liefern anhand von Absolvent:innen-Befragungen wertvolle Hinweise darauf, wie die sich aktuell vollziehende Akademisierung der Pflegeberufe in den beruflichen Handlungsfeldern angenommen wird. Es zeigt sich, dass akademisch ausgebildete Pflegefachkräfte überwiegend qualifikations-adäquat beschäftigt sind, ihre Aufgaben sich durch den akademischen Abschluss verändern und sie mit ihrer beruflichen Situation insgesamt sehr zufrieden sind.

Daniela Schlosser, Kirsten Göken und *Myrèse Larkamp* fragen nach der Notwendigkeit einer „Akademisierung der Praxisanleiter:innenweiterbildung in Gesundheitsfachberufen“ vor dem Hintergrund der Schaffung akademisierter Zugangspfade zum Berufsfeld. Bisher wird nicht zwischen Auszubildenden und Studierenden differenziert, wenn es um die Anleitung von Lernenden während ihrer praktischen Ausbildung geht, obwohl sich die Handlungs- und Reflexionsanforderungen an beide Gruppen unterscheiden. Im Beitrag wird dies insbesondere mit dem Umstand in Verbindung gebracht, dass eine Qualifikation von Praxisanleitenden auf akademischem Niveau kaum Einzug in die hochschulische Weiterbildungslandschaft gehalten hat.

Buchbesprechungen

Beate Hörr und *Monica Bravo Granström* rezensieren den Research Report des UNESCO Institute for Lifelong Learning und der Shanghai Open University mit dem Titel „*International trends of lifelong learning in higher education*“ (2023). Der befragungsbasierte Bericht deckt Entwicklungen des Lebenslangen Lernens (LLL) im Hochschulsektor weltweit auf, zeigt Errungenes, Widersprüchliches und Herausforderndes.

Aus der Fachgesellschaft

Kerstin Altherr und *Ulrich Wacker* machen sich in ihrem Beitrag „*Zertifikate und Microcredentials in der wissenschaftlichen Weiterbildung*“ um die Sichtung und Systematisierung landesrechtlicher Bestimmungen verdient. Darüber hinaus stellen sie eine datenbasierte Bestandsaufnahme zur Umsetzung von Microcredentials im Kontext der wissenschaftlichen Weiterbildung vor.

Katrin Jäser wirft in ihrem Tagungsbericht einige Schlaglichter auf die 11. Forschungswerkstatt Wissenschaftliche Weiterbildung der AG Forschung. Unter dem Thema „Wissenschaftliche Weiterbildung und Strukturwandel“ lud Prof.'in Dr.'in Mandy Schulze nach Görlitz ein. In gewohnt kollegialer Atmosphäre wurden vor allem historische Bezüge zur „Wende“ 1990 und kollektive Erfahrungsmuster im Kontext des Strukturwandels diskutiert.

Die Ausgabe schließt mit einem Nachruf auf den im März 2024 verstorbenen Prof.em. Dr. Joachim Dikau. Sein Engagement und seine Verdienste für die wissenschaftliche Weiterbildung, u. a. als einer der ersten Vorsitzenden der DGWF (damals Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung – AUE) und jahrzehntelanges Vorstandsmitglied, aber auch als Menschenfreund und Netzwerker werden von seinen Weggefährten *Gernot Graefßner, Erich Schäfer* und *Helmut Vogt* gewürdigt.

Literatur

Bravo Granström, M., Koppel, I., & Stratmann, J. (Hrsg.) (2023). *Digitale Transformation in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Einblicke in Wissenschaft und Praxis*. Bielefeld: wbv Media.

Schneidewind, U., & Singer-Brodowski, M. (2014). *Transformative Wissenschaft: Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem* (2. aktualisierte Aufl.). Marburg: Metropolis-Verlag.

Schiller, J. (2022). *Bildung für eine ungewisse Zukunft*. Bielefeld: wbv Media.

Singer-Brodowski, M., Holst, J., & Goller, A. (2021). *Transformative Wissenschaft*. In T. Schmohl & T. Philipp (Hrsg.), *Handbuch Transdisziplinäre Didaktik* (S. 347–356). Bielefeld: transcript.

Stalder, F. (2016). *Kultur der Digitalität*. Berlin: Suhrkamp.

Tenorth, H.-E. (2020). Stichwort Krise. *weiter bilden*, (4), 10–11.

Wittpoth, J. (2001). Zeitdiagnose: nur im Plural. In J. Wittpoth (Hrsg.), *Erwachsenenbildung und Zeitdiagnose: Theoriebeobachtungen* (S. 155–178). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Autorin

Dr.'in Claudia Lobe
claudia.lobe@uni-bielefeld.de